

Behandlung von Sexualstraftäter:innen in Österreich: Aktuelle Ansätze, Herausforderungen und Zahlen

Einleitung

Die Behandlung von Sexualstraftäter:innen stellt ein zentrales Thema im Bereich der forensischen Psychologie und Psychiatrie dar. Österreich setzt auf umfassende therapeutische Programme, um das Rückfallrisiko zu minimieren und den Schutz der Gesellschaft zu gewährleisten. Jährlich werden in Österreich etwa 800 bis 1.000 Sexualdelikte registriert, wobei die Rückfallquote bei Sexualstraftäter:innen eine besondere Herausforderung darstellt (Statistik Austria, 2023). Therapiemaßnahmen kombinieren kognitive Verhaltenstherapie, psychoedukative Elemente und sozialtherapeutische Ansätze, um Täter:innen zu helfen, Risikofaktoren zu erkennen und zu kontrollieren. Ergänzt werden diese durch spezifische psychotherapeutische Übungen, die die Selbstkontrolle und Perspektivübernahme der Täter:innen fördern sollen. Die Effektivität dieser Programme wird international diskutiert, und aktuelle Studien zeigen, dass therapeutische Interventionen signifikant zur Rückfallprävention beitragen können (Schmidt & Lange, 2021). Ziel dieses Berichts ist es, die therapeutischen Ansätze, aktuellen Zahlen und Herausforderungen der Sexualstraftäter:innenbehandlung in Österreich zu beleuchten.

Hintergrund und gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Behandlung von Sexualstraftäter:innen in Österreich ist gesetzlich verankert und basiert auf den Vorschriften des Strafvollzugsgesetzes sowie des Maßnahmengesetzes (§ 21 StGB). Ziel ist es, Täter:innen durch therapeutische Maßnahmen auf eine Rückkehr in die Gesellschaft vorzubereiten und das Risiko erneuter Straftaten zu minimieren. Sexualstraftäter:innen können sowohl in Freiheits- als auch in Maßnahmenvollzug aufgenommen werden. Der Maßnahmenvollzug sieht dabei gezielte psychotherapeutische und psychiatrische Interventionen vor, um Täter:innen mit diagnostizierten psychischen Störungen zu behandeln (BMJ, 2022). Insbesondere im Maßnahmenvollzug werden intensive therapeutische Programme eingesetzt, die auf die spezifischen Bedürfnisse und Risikofaktoren von Sexualstraftäter:innen abgestimmt sind.

Therapeutische Ansätze und Konzepte

Die Behandlung von Sexualstraftäter:innen basiert auf einer Kombination aus kognitiver Verhaltenstherapie (KVT), psychoedukativer Aufarbeitung und sozialtherapeutischen Maßnahmen. Die kognitive Verhaltenstherapie fokussiert auf das Erkennen und Ändern dysfunktionaler Denkmuster, die das Täterverhalten begünstigen. Studien zeigen, dass KVT-basierte Programme bei Sexualstraftäter:innen die Rückfallquote signifikant reduzieren können (Ward & Beech, 2016).

Ein weiteres Konzept ist die Relapse-Prevention (Rückfallprävention), die Täter:innen hilft, ihre individuellen Risikofaktoren zu erkennen und alternative Verhaltensstrategien zu entwickeln. Diese Methode hat sich besonders bei Täter:innen bewährt, die ein erhöhtes Risiko für Rückfälle aufweisen (Hanson & Morton-Bourgon, 2009).

Zusätzlich werden sozialtherapeutische Maßnahmen eingesetzt, die den sozialen Kontext der Täter:innen berücksichtigen und soziale Kompetenzen sowie Empathiefähigkeit aufbauen. Ziel ist die Reintegration der Täter:innen in die Gesellschaft, wobei ein stabiles soziales Umfeld als Schutzfaktor gegen Rückfälle gilt.

Psychotherapeutische Übungen und Interventionen

Ergänzend zu den Haupttherapieformen werden spezifische psychotherapeutische Übungen eingesetzt, um die therapeutische Arbeit mit Sexualstraftäter:innen zu intensivieren:

- **Achtsamkeits- und Selbstregulationsübungen:** Diese Übungen zielen darauf ab, dass Täter:innen ihre inneren Impulse, insbesondere in emotional belastenden Situationen, besser kontrollieren lernen. Achtsamkeitspraktiken fördern die Fähigkeit, zwischen Stimulus und Reaktion bewusst innezuhalten und selbstregulierende Techniken anzuwenden (Bowen et al., 2014).
- **Rollenspiele zur Empathieförderung:** Rollenspiele simulieren soziale Interaktionen, um Täter:innen das Einfühlen in die Perspektiven anderer zu erleichtern. Studien zeigen, dass Empathieübungen, bei denen Täter:innen lernen, die Auswirkungen ihrer Taten auf das Opfer nachzuvollziehen, einen positiven Einfluss auf die Rückfallprävention haben (Marshall et al., 2011).
- **Impulse-Control-Training:** Im Impuls-Kontrolltraining lernen Täter:innen, aufkommende Impulse durch Entspannungs- und Reflexionstechniken zu kontrollieren. Diese Trainingsform hat sich als besonders effektiv erwiesen, um das Risiko von Übergriffen in potenziellen Risikosituationen zu reduzieren.
- **Imaginationsübungen zur Perspektivenübernahme:** Visualisierungstechniken vermitteln Täter:innen, wie Opfer ihre Handlungen erlebt haben könnten. Diese Übungen fördern emotionale Einsicht und stärken die Motivation zur Verhaltensänderung, indem sie moralische Perspektiven beleuchten (Beech & Harkins, 2012).

Aktuelle Zahlen und Rückfallquote

Laut Statistik Austria wurden im Jahr 2023 etwa 850 Sexualdelikte registriert, wobei etwa 20 Prozent der verurteilten Täter:innen im Maßnahmenvollzug untergebracht wurden (Statistik Austria, 2023). Die Rückfallquote bei Sexualstraftäter:innen in Österreich liegt bei etwa 15 Prozent, wobei die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls mit dem Vorliegen einer psychischen Störung und einer mangelnden sozialen Bindung steigt (BMJ, 2022). Vergleichende internationale Studien belegen, dass Rückfallpräventionsprogramme wie die kognitive Verhaltenstherapie in Kombination mit sozialtherapeutischen Maßnahmen die Rückfallrate auf bis zu 10 Prozent reduzieren können (Schmidt & Lange, 2021).

Herausforderungen in der Behandlung

Die Behandlung von Sexualstraftäter:innen ist mit Herausforderungen verbunden. Einerseits sind spezifische Risikofaktoren wie emotionale Dysregulation, soziale Isolation und fehlende Empathiefähigkeit schwer therapeutisch zu beeinflussen. Zudem wird in Österreich der Zugang zu spezialisierten Behandlungsprogrammen in Haftanstalten und im Maßnahmenvollzug durch begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen erschwert (BMJ, 2022). Therapeut:innen und Sozialarbeiter:innen arbeiten daher oft an der Belastungsgrenze, um die notwendigen intensiven Interventionen anzubieten.

Ein weiterer Aspekt ist die Stigmatisierung von Sexualstraftäter:innen in der Gesellschaft, was die soziale Wiedereingliederung und die Aufrechterhaltung eines stabilen Umfelds erschwert. Die Resozialisierung setzt ein unterstützendes Netzwerk voraus, da fehlende soziale Bindungen das Rückfallrisiko erhöhen können. Der gesellschaftliche Umgang mit Sexualstraftäter:innen und die Akzeptanz von Resozialisierungsmaßnahmen sind daher ebenfalls entscheidende Faktoren für den Erfolg der Behandlung.

Evaluation der Wirksamkeit

Studien zur Evaluation der Wirksamkeit von Behandlungsprogrammen für Sexualstraftäter:innen zeigen positive Ergebnisse. Laut einer internationalen Metaanalyse reduzieren spezifische kognitiv-behaviorale und sozialtherapeutische Programme die Rückfallquote signifikant. Insbesondere Programme, die auf Relapse-Prevention-Techniken basieren, haben sich als wirksam erwiesen (Ward & Beech, 2016). In Österreich wurden bisher nur wenige systematische Studien zur Evaluation der Wirksamkeit solcher Programme durchgeführt, weshalb die Implementierung einer umfassenden Evaluationsstrategie notwendig ist, um die Behandlungserfolge langfristig sicherzustellen und wissenschaftlich zu belegen (BMJ, 2022).

Conclusio

Die Behandlung von Sexualstraftäter:innen in Österreich basiert auf modernen, wissenschaftlich fundierten Konzepten, die eine gezielte Rückfallprävention ermöglichen sollen. Die Einbindung psychotherapeutischer Übungen wie Achtsamkeitstraining und Empathie-Rollenspielen hat das Potenzial, die Selbstkontrolle und Perspektivenübernahme der Täter:innen nachhaltig zu stärken. Trotz positiver Ansätze und etablierter Programme bleiben Herausforderungen wie begrenzte Ressourcen und die gesellschaftliche Stigmatisierung bestehen. Eine umfassende Evaluation der therapeutischen Programme wäre hilfreich, um die Effektivität in Österreich langfristig zu erhöhen und den Schutz der Gesellschaft zu gewährleisten. Die Förderung der Resozialisierung und die Reduktion des Rückfallrisikos sind zentrale Ziele, um sowohl der Gesellschaft als auch den Täter:innen eine sichere Zukunft zu ermöglichen.

Literatur

- Beech, A., & Harkins, L. (2012). *Treatment of Sexual Offenders: The Theory and Practice of Developmental Risk Management*. Hoboken: John Wiley & Sons.
- Bowen, S., Witkiewitz, K., Dillworth, T. M., Chawla, N., Simpson, T. L., Ostafin, B. D., & Marlatt, G. A. (2014). Mindfulness-based relapse prevention for substance use disorders: A randomized controlled trial. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 82(5), 853–863.
- Bundesministerium für Justiz (BMJ). (2022). *Maßnahmenvollzug und Behandlung von Sexualstraftäter:innen in Österreich: Bericht über den Strafvollzug*. Wien: BMJ.
- Hanson, R. K., & Morton-Bourgon, K. E. (2009). The accuracy of recidivism risk assessments for sexual offenders: A meta-analysis of 118 prediction studies. *Psychological Assessment*, 21(1), 1–21.
- Marshall, W. L., Fernandez, Y. M., Hudson, S. M., & Ward, T. (2011). *Sourcebook of Treatment Programs for Sexual Offenders*. New York: Springer.
- Schmidt, F., & Lange, C. (2021).